



# OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der  
Braunschweigischen Landschaft e.V.  
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 90

[www.ostfalenpost.de](http://www.ostfalenpost.de)

Januar 2014



## Niederdeutsch – Plattdeutsch

Der Ausdruck Plattdeutsch (von holländisch plat = „verständlich“, „deutlich“, „rundheraus“) fungiert synonym mit Niederdeutsch als Sammelbegriff für die nicht-hochdeutschen Regionalmundarten Norddeutschlands.

Sie sind von den hochdeutschen Mundarten durch gemeinsame Merkmale in Lautstand und Konsonantenbildung getrennt, worin die ursprünglich sächsische Sprachgrundlage sich bis heute bewahrt. „Plattdeutsch“ bzw. „Niederdeutsch“ kann nur in eingeschränktem Sinn als Sprache bezeichnet werden, weil seit dem Ende der mittelniederdeutschen Hansesprache (um 1600) ein überdachendes Schreibsystem fehlt.

Beide Begriffe sind erstmals in einem religiösen Kontext bezeugt. Von einem holländischen

Gebetbuch von 1457 heißt es, es sei „**van den hogen duitsche int nederduitsche**“ übertragen. Ein Delfter Neues Testament von 1524 empfielt sich im Vorwort als in „**goeden platten duytsche**“ übersetzt. Die kirchliche Relevanz beider Stichwörter ist damit bezeichnet: Es geht um Vermittlung christlicher Inhalte in der Volkssprache im Gegensatz zur Sakralsprache Latein bzw. zur Hochsprache Süd- und Mitteldeutschlands.

Auszug aus: Müller, Gerhard (Hrsg.): Theologische Realenzyklopädie, Bd. 26. - Berlin-New York, 1996, S. 707-711.

Hinweis: Bislang wird als erster urkundlicher Nachweis für den Begriff „Plattdeutsch“ das Jahr 1524 genannt, jetzt fand ich für „Niederdeutsch“ das Jahr 1457. Rolf Ahlers

## Bruunweern

Sitzt'e in'n Winter in'n Büro  
oder süss drinne irjendwo,  
kummst drumme nich so ofte rut,  
siehst'e in'n Freujahr klattrich ut.

Wenn denn de Sunne höjer steiht,  
et langsam op en Sommer geht,  
deuste almählich un ok jeern  
en bettchen bruun an'n Körper weern.

Packest dik in de Sunne rin  
un schlöppst dabie denne in,  
da is et sicher un du hast  
nu mit'n Sunnbrand de Last.

Nu biste rot un nich mehr blaß.  
Bett dahenn war et ja blos Spaß.  
Dee Spaß wörd awer tau'n Vorgnügen,  
most'e det aams in'n Bedde liejen.

Heit is dik un et brummt de Kopp,  
wakst immerwedder davon op.  
Hast mit de rotvorbrennte Haut  
dik erst emal de Nacht vorsaut.

Is denn de nächste Nacht nu ran,  
haste aan'n Puckel Blasen dran.  
Kummste da an, könnteste schrien  
un schlöppst in Sitten, kannst nich lien.

Dat heilt am Enne nu mal brav  
un pellt sik von alleene av.  
Doch is von soveel Sunne pur  
ersmal von Bruunsien keine Spur.

Dat Bruunweern mott de Minsch vor stahn,  
jewöhne langsam sik dadraan,  
schmeere ganz gründlich jede Stelle,  
denn blift se heile, siene Pelle.

Nicht täuveel Sunne laat aa'n Kopp,  
sett liewer'n Sunnhaut daropp,  
süß siehst'e al aan'n Morjen Steern  
un kannst ok bräjenklütrich weern.

Alle Daach, ne lüttje Wiele  
jeduldich, doch niemals in Iele,  
denn biste balle nich mehr blaß  
un't Bruunweern makt dabie noch Spaß.

Marta Rothe, Magdeburg

## De niee Hose

Et regent, aber et ward Fröhjahr. – „Mit düsse affeschobbeten un vorrwuschenen Jeans laate ik dik nich mehr under’e Lue. Un überhaupt: in dienen Ölder sünd Jeans bloß wat forr alle Dage. Dik fählt ne niee Hose forr schöne Fröhjahrsdage, en betjen seriös in Grau, lichte un ook en betjen sportlich, ja, aber dezent un nich oberdreben. Wenn’e hüte nich henfäuerst, laate ik dreie schicken tau’n Anprobeiern.“

De klauke Ehemann, dichte vorr de Goldene Hochtiet, wett Bescheid, vonnehr et dritteihne eslaan hat. Wenn dat Öbbel noch in’egrenzet weern sall, denn mott ik hüte noch henfäuern, aber op alle Fälle alleene, süss ward wedder de ganze Kollektion ekofft. Alsau, hen!

In’e Stadt giff et man grade noch ein Koophuus mit ne Affteilung forr Herren. Ik finne de Ständers mit de passigen Maate: Grötte 26 was ümmer recht. Ik schuube de Hosen hen un her: dütt könne se sien.

„Kann ich behilflich sein?“ Von hin’ne spricket se mik an. Ooch, in’n Grooten un Ganzen keime ik woll klar, aber eine von düsse Hosen sölle et sien; ne lichte graue, forr ’n betjen bäter, ik meine, sau wie düsse hier.

Ik wörre endlich mal einer, de keine Jeans hebben wolle! Et make all gar keinen Spaß mehr, Vorrköopersche tau speelen! Düsse langwielige Jeans-Wessellie! Miene Wahl wörre exzellent. Ik sölle se doch mal antrecken. Un wie ik uut de Kabine koome, dat Priesschild bammelig an’n Bunne: „Wunderbar!“ Sei umkreiset mik, eine in de besten Jahre, brunett, un begutacht’t Bund un Hüfte. En Swall von Chanel flüggt mik an, sau wie dat, wat ik miene Frue tau Wiehnachten eschenket hääbe. Ob ik Sport driebe. Na, ja, en betjen, et is nich ganz vorrkehrt. Alsau, de Hose sitte jedenfalls wie an’egooten, nich tau wiet un nich tau eng, nich tau lang un nich tau kort, wie forr mik anefartiget. Na, prima, dat hat all eklappet!

Aber – sei wieset naah den nächsten Disch – ob ik de lichten Pullovers all eseihn hääre: Sonderpries! Mannichmal wörre et noch koolt in’n Fröhjahre. Un sportlich! De meisten Kun’n wörren daforre tau oolt, aber forr mik, grade mal 50 – dat dööre se doch mal seggen – mik kleen se ganz bestimmt.

Waat? 75, et geiht op de 80 tau! – Nie un nimmer hääre sei dat edacht! De Pulli passet famos. Sei züppelt en betjen an’e Schuldern rummer. Sei is ’n halben Kopp lütjer wie ik, Kostüm, high Heels, wie de Modells in’n Fernsehen. De Pulli is

ekofft.

Natürlich wörre de Pullover nich alle Dage dat passige Obertüch! Düsse lichten Fröhjahrs-sakkos, mit lange Revers, ümmer nobel, de Renner von düsse Saison, aber zeitlos, in drei Nuancen, wörren bestimmt balle uutvorrkofft. Ook forr koole Sömmerdage grade recht! Sei hääre lange keinen eseihn wie mik, de da sau gut rinpasse. Alsau, wenn schon, denn düsse blaugraue! Un da hääb’ ik se all an. Sei loobet: Endlich mal en Mannsminsche mit Courage, de taugriepen, de tauslaan könne. Sei trekket mik forr den grooten Spiegel un striekelt de Revers glatt. Sei könne miene Tochter sien, oder de Enkelin?

Ohne twei passige Oberhimme dabie geiht et nich aff, un niee Strümpe giff et sauwiesau. Sei bringet mik an’e Kasse: Eurocard, Pin-Nummer. „Tschüssiiii!“ Sei maket en spitzet Muul un meint, morjen schiene ganz bestimmt de Sunne!

Siegfried Mahlmann, Nordsteimke

### Rolf, segg mal ...

... wat is „Soltkauken“? Ingo Fuhrmann üt Watenbüttel wolle et wetten. Wilhelm Börker hat in „Hannechen (Braunschweig, 1948) eschreiben, et hääre „ne fründliche Bäckerfrue ... ut Barmhartigkeit en lüttjet Brot un twei Soltkauken un en paar Hänne vull Kartuffeln egewen.“

Mit düssen Schatz leip Mudder nah Hü. De veier Kinner häären bannigen Smacht un Mudder reip: „Man stille, man stille! Hier hääwet je jeder erstemal en halwen Soltkauken. Un nu koke ik üsch en paar Kartoffeln af.“

Bienah hääbe ik mik al dat al ja edacht, wat „Soltkauken“ is. Aber viellichte hat dat al mal en Minsche upeschreiben? Un woerlich, bie Renate Hermann-Winter in „Kleines Plattdeutsches Wörterbuch (Rostock, 1990) steiht: „Soltkauken = Salzkuchen ... Semmel“ Wie vermutet, handelte es sich um „Brötchen“ – up Plattdütsch sägget wi aber Wittbrut datä.

Bet denne, Rolf Ahlers.

### Wichtig, wichtig ...

... an den Sönnitag, den **27. Juli 2014**, von Klocke teihne bet an den Abend umme Klocke sesse is in 38159 Vechelde de

„**12. Tag der Braunschweigischen Landschaft**“ Kiek: [www.braunschweigischelandschaft.de](http://www.braunschweigischelandschaft.de)

Den Dag schall et uk weer veel Plattdütsch geben. Wer datä mehr wetten well: Rolf Ahlers, Sprecher der AG Plattdeutsch, T. 05303 930196.

## En Ehrenamt – wat bedütt dat?

„Ich hab hier bloß en Amt und keine Meinung“. (Schiller, Wallenstein.)

Dat Amt, wo ick öwwer schriewen will – nämlich en Ehrenamt – werd kein'n egeben. Datau mot man ne Meinung hem'n. Et is keine Ehre, dat man et kricht. En Minsch mot et sick nehm'n, sejje we better „öwwernehm'n“, wenn hei dat will. Hei hat ne eijene Meinung! Bie öhne kummet dat von innewennich, dat hei sejjt: „Ick öwwernehme en Amt un laate mick dat nich betahln. Ick make wat forr andere Minschen ehrenamtlich!“ Dat kann bie de Fűrwehr sien, bie junke Fruunslüü, dee en Kind kriet, bie oole Minschen de Huuse oder in en Heim, bien Sport forr Kinner un Groote, bie de Unfallseelsorge, oder bie de Denkmalpflege. Forr alle düsse Lüü jiwwt et an'n 4. Dezember den „Tag des Ehrenamtes“. Middewoch is düsse Dach.

Wie de II. Weltkrieg de-enne war, bün ick noch en Kind ewest. Dunne heww' ick dit Wort Ehrenamt nich ehört, awer ick wett noch genau, dat keinder efrat hat, wat man daforr kricht, wenn man irjendwo taufaaten daat. Un man faate tau, öwwerall, wo't nödich war. Veel war nödich. Et mosste veel op de Beine brocht werd'n. Dat war: Wat de Eeten seuken un uut wennich veel maken, dat de Hungerijen wennichstens dachsöwwer einmal en betten wat Warmes de eeten krejjen. Datau mossten Pötte organisiert werd'n. Dee jaw et in Thale. Da het se uut Stahlhelme Pötte maket mit Emaille drop, richtich wie et sien mot. De Pötte mosste man von Thale haln un Holt taun Kooken mosste man sick wo seuken un ranschleepem. Et jaw nauch in de Trümmern, awer dat war jefährlich, denn et rutsche schwinne mal wat von de Trümmern naa un verschütte en Minschen. Teller, Schöttel, Büssen. Löppel mosste sick jeder middebringen, wenn hei wat eeten wolle in ne Eeten-Verdeilerstidde.

Veele Lüü harrn kein Dehuse. Et mosste sick wer finn'n, dee düsse Lüü mindstens nachts en Schlapplatz organisiere un wenn et möchlich war, ook wat taun Taudecken. Ja, organisieren, dat war't, wat op de ganze Linich nödich war. Dat maken wecke, natürlich nich forr Jeld, sondern einfach so. Hüte deu man sejjen: ehrenamtlich. Dunne jung et um't Öwwerleben. Man hilpe sick, wo un wie man konne.

Hüte sünd wedder veele Hanne un Köppe von Minschen nödich, dee ehrenamtlich arbein daat. Nich uut soone Not wie dunne na'n Kriech. Et fängt an mit de Lüttchen von de Nahbers, wenn se krank sünd un de Öldern arbein möt. Ook in'n

Kinnergard'n un in de Schaule bruuket de Kanters Hilpe. Wer kann dat better wie de Öldern oder de Verwandten von de Kinner, dee't wat angeiht? Ofte sünd et de Omas un Opas, dee vorleset, mit de Kram'n bastelt un sogar mit wecke, dee't nödich het, Schularbein maket. Dat maket de Ooln sau lange, bet se sülwest weme bruuket, dee forr se inköpen geiht, dee se de Huuse hilpet, dee se na'n Dokter fähert, un dee se mal besocht un tauhört, wenn de Ooln wat vertelln willt. Ehrenamtlich komet se, versteiht sick!

Veel Hilpe bruuket Minschen, dee sick wat infalln laat forr öldere Lüü. Hüte sejjt man datau: Se willt „sozialkulturelle Aktivitäten dorchsetzen“ Jiwwt et Kaffee un Kauken bie en Dreepen, mot einder de Dische decken, den Saal schmuck maken, Kauken backen, weme ranhahn, dee en Vordrach hölt – un nich verjetten: De Tassen un Teldern wedder reine waschen un wechstelln, Stühle un Dische wedder henrücken, uutfejen. Wer dat mal make, wett, wuviel Tiet man forr dit alles bruuket, un wie schwinne et geiht, wenn veele Hanne en Enne maket. Kosten sall dat alles nist. Daforr un forr noch veel anderes bruuket de Jesellschaft de „Ehrenamtlichen“.

Weil unse Landesrejierung wett, wat se forr ne groote Hilpe an de Ehrenamtlichen hat, ladt se jedes Jahr in'n Dezember hundert Minschen in. Se sünd denn in de Staatskanzlei, dört da en Happen eeten un en Schluck drinken, un dat Dankeschön forr öhrn Insatz sejjt se de Ministerpräsidenten. Wer mal ineladt war, wett spädestens denn, dat ook de Rejierung sick freut, dat et neben öhne veele Minschen jiwwt, dee ohne Jeld arbein daat, un hei freut sick öwwer dat Dankeschön. Meistens kricht hei dat de Huuse, wo hei hilpet, nämlich von Rentners, dee defreen sünd, von gesunde Nahberskinner un von wecke in de Schaule, dee't in ne Klasse höjjer eschaffet het. Awer wenn en Ministerpräsidenten danke sejjt.

„Ehrenamtliche“, dat sünd Minschen, dee nich fraat: „Wat kummet forr mick dabie ruut?“ Se kennt dat: „Make andere ne Freude, denn Freude freut.“ Dat recket forr se hen.

Eva Brandt, Oschersleben

Je Woche schreibt Eva Brandt eine Kolumne für die Volksstimme, jetzt ist die 1000ste erschienen. Zu der ganz besonderen Leistung gratuliert:

Die OSTFALENPOST.

## Bräuder

Hannes un Enrico sünd Zwillinge, zwölf Jahre old, in de Schuale ganz gut un bi öhre Kamera-den, wie ok bi de Grooten, jern jeseihn. Datt Leben könne so schön sein, wenn da nich in öhre Familie – näben Mutter un Vader – noch Helmut, öhre groote Brauder wörre. Un weil hei neun Jahre ölder is wie dä beiden, verseuke hei ümmer wedder dä beiden te ertrecken, watt de Zwillinge gar nich jefallen konne. Se waren ok nich begeistert von Helmut's Ansinnen, se müßten sich beide mehr mit Chemie un Physik beschäftigen. Helmut studiere nämlich. Hei wolle Mal in de Weltraumforschung arbeien un datau wolle hei ok siene Bräuder bringen. Damit nerve hei dä Beiden ganz jewaltich, awer watt sollen se jejen Helmut's siene Wünsche maaken? Ett beste war, ett Wie'e te seuken un de Tiet affteteuben.

Hannes un Enrico waren jern in en Holte underwäjens un beobachten de Diere. Bi öhren Stromern harren se ne Höhle entdeckt, dä se sick inzwüschem jemütlich inericht harren. Hier kamen ok öhre Freunde här, wenn et mal wär dadrumme jing, irjend einen Streich vortebereien. Datt et dahinter noch en Raum jaw, wußten awer bloß sei beide alleene, datt war öhre Jeheimnis. Wenn Helmut da mal rinnekiect härre, härre hei bestimmt estaunt, watt da forr Geräte rumstunden, awer hei kieke ja nich rinn.

Eines Daajes kamen dä Zwillinge na öhren Brauder un zeijen öhn ne Kapsel, wo lauter Dreiecke, Vierecke, Kreise, Striche un sönne Sachen droppe waren. Se frauen ne ganz artich, off hei damit watt anfängen könne. Se meinen, se harren dat Ding in en Holte funden un können sick kein Reim dadroppe maaken.

Helmut dreihe dat Ding henn un här. Dä Kapsel sach ut wie en Stücke Rohr, war awer veel leichter un glänze wie Silwer, opp de Oberfläche waren düse komischen Teiken un dadrower noch ne dorchsichtije Schicht, dä sach ut wie Plaste oder Glas. Helmut kreich keinen Steel dadran. Hei wolle ers seijen, datt dat nist wärre, awer sien Forschergeist war eweckt. Et war ne oppfallen, datt dä selben Teiken ümmer wedder kamen. Hei meine, hei dehe sick datt Ganze mal in Ruhe jenauer ankieken. En andern Morjen war hei sick sicher, datt opp dä Kapsel watt droppe stund, darumme wolle hei datt Ding mit na de Universität nehmen un sien Proffesser zeijen. Siene Bräuder konne hei datt nich mehr vortellen, dä waren all ganz freuh mit öhre Klasse forr zähn Daje opp Fahrt egahn.

De Proffesser kieke sick dä Kapsel an un denn jaw hei Helmut un noch zwei Studenten dän Oppdrach, dän Text te enträtseln.

Mit Füereifer maaken sick dä Jungens an öhre Oppgawe. Na zwei Daje harren se et eschafft, awer watt se rutekrejjen harren, vorrsette alle in Oppräjung: „Erdenmensch, erwarte uns am dreißigsten Tag nach dem Eintritt des Saturns in das Sternbild der Zwillinge.“ Denn kamen noch en paar Zahlen, dä woll de Landestidde anjeben de'en. Alle waren sick einich, datt düt bloß ne Mitteilung von Außerirdische sien konne. Rasch war ok der Ort efunden, wo der erste Kontakt mit de Minschen oppnommen werden solle. Hei laach in Helmut's Dorp. Jetz sette ne fiererhafte Tätigkeit in.

Bloß dä Zwillinge ahnen nist! Wie dä Zwillinge von öhre Fahrt trüjje kamen un ut'n Bus stiejen de'en, staunen se jewaltich. Frömme Minschen leipen rum, Kabel worden verlecht, en Auto von't Fernsehen stund opp'n Dorpplatz un owerall dazwüschem leipen Polizisten.

Nietich un leicht beunruhicht leipen dä beide na Huuse. Öhre Mutter vortelle se ganz oppjeräjet, watt öhre Brauder rutefunden harre un watt sick in de letzten Daje hier edahn herre.

Dä beiden Bengels packen rasch öhre Klamotten wech, un denn maaken se sick opp de Seuke na öhren Brauder. Se mußten ne unbedingt sofort spräken!

Underwäjens sajen se noch veel, watt niet war. In einen Laden, an de Ecke, jaw ett T-Shirts un Mützen mit UFOs droppe. Bi'en Bäcker stund ne „Astronautentorte“ in't Fenster. An veele Hüser kläben Zettel: „Kein Zimmer mehr frei!“ An en Dorprand harre en Buure opp siene Wiesche en Parkplatz innericht, un opp dän Acker danäben stunden Wohnwajens un Zelte. Owerall leipen frömme Lühe mit Ferngläser rum.

Hindern Dorpe war de Wech nah'n Holte esparrt. Hier jing ett nich wieder. Polizisten kontrolliern jeden, dä an se vorbie wolle. Dorch de Böhme war en Auto mit en grooten Radarschirm te seihn.

Dä beiden Jungens zucken de Schuldern. Et war bestimmt besser, wenn se öhren Brauder jetz nich mehr spräken de'en. Jetz mußte dä Sache einfach so wiederloopen. Awer in öhre Höhle hätt se beide dänselben Dach noch opperühmt un Plasteaffälle, Kapsel un Farbe in de hinderste Ecke verbuddelt.

En andern Dach jing der Trubel denn richtig los. Journalisten, Fotografen un Touristen schoben sick dorch de Straaten un beobachten dän Him-

mel. Opp groote Bildschirme war et Weltall te seihn. Eijentlich war nist te seihn. Kam datt UFO doch nich? Hätt sick dä Außerirdischen et anders owerlecht?

Doch denn, et worre all schummrigh, entdecken dä Beobachter an en Himmel en Objekt, datt sick rasch opp dän Landeplatz taubewäje, dä opp dä Kapsel estahn harre. Dä Minschen beobachten jespant jede Bewäjung opp dän Bildschirm. Datt ganze dure woll zähn Minuten, denn war datt Teiken wedder von dän Monitor vorrschwunden! Einfach so.

Watt war passiert? Harren ett sick dä Aliens anders owerlecht? War se dä Rummel da unde te groot? Hubschrauber sochten dä ganze Jejend aff, se können nist finden. Awer de Lüe waren tefre'en. Se harren datt UFO ja opp en Bildschirm esiehn un können sejjen, se waren dabie ewest. De Lüe in't Dorp harren gut vorrdeint in düse Daje. Helmut war traurich. Hei harre so opp en Erfolg ehofft. Noch datau, wo hüte sien Jeburtsdach war, dän hei in dä ganze Tiet vorrjetten harre.

En andern Dach kam Onkel Kurt tau Besuch, hei wolle noch taun Jeburtsdach gratellere. An'n Kaffeedüsch vorrtelle hei denn, datt en Ahmd vorrher, in de Schummertiet en Schwarnn Wildgäuse taun Slapen opp dän Acker hinder sien Huus elandet waren!

Dä Zwillinge kieken sick an. War datt dat Objekt opp dän Radarschirm ewest? Awer esecht hett se nist!

Mick hätt se späder mal dä ganze Jeschichte vorrtellt, awer ick dort nist vorra'en. Se hätt sick awer eschworen, öhren Brauder nächstes Jahr taun Jeburtsdach liewer wedder ne richtije Jeburtsdachskarte te schicken. Monika Mettner, Ivenrode

## Groten Glei un dei Gebietsreform von 1974

(kritische Wöre einet Beiidropenen)

Vor dausend Jahren gaff't weder Vechel noch Pane, uk Bronnsweiik stund noch nich upp'n Plane, ob Hannover oder Barleiin ganz einerlei, ölder as alle is Groten Glei.

Sei manchen Sturm hat et oberstahn, sick in dausend Jahren gaut eslaan. Ehrlich arbeiten, keinen wat dein, was dat Gebot, doch vele Hunne sünd det Hasen Dod.

Nu is et sei weiit, dei Auer hat eslan, Groten Glei is valorn un werdd undergahn. Bürgermeister und Standesamt mössten all weiiken, sülms de Darpnamen well man noch streiiken.

Die neie Ortsrat hat nist mihr tei melln, von Vechel kummt getze dat ganze Beiistelln. Keiner hat wat aut'efräten upp düsset Welt, aber dat ganze Darp is under Kuratel estellt.

Allet schölle billiger und beter wiirn, seine Töne dei höre man giirn. Aber duirer un schlechter is veelet erwarm, un umständlicher is't, na Pane te fahn.

Mitten in Darpe da hat dei Scheile estahn, feiif Minuten brauken dei Kinder blot gahn. Warumme aber einfach, wenn't uk anders gaht, getz sett sich feiif Busse na feiif Scheilen in Fahrt.

Dei kleiken Luie hätt dei Scheile slauten laten, dat ganze Darp wehre sick mit Hännen und Faten. „Gebietsreform“ hett dat ganze Theater telest, „Sparrentschenkram“ werr dei richtige Name ewest.

Gegen seiinen Willn is Groten Glei tei Vechel ekomen, „Demokratie“ sei dat, hat man varnohmen. Dütt eine schüllt dei da boben aber wetten, seine Reform docht nist, dei is beiischetten.

aus: Heinrich Heike-Cramm (1914-2005): Blick in die Vergangenheit eines Dorfes, Ernstes und Heiteres aus Groß Gleidingen. – Groß Gleidingen, 1984.

## Plattdeutscher Vorlesewettbewerb in Sachsen-Anhalt

Mit Börde-Platt ist Paula Nicole Kudwin (14) aus Domersleben zum zweiten Mal Landessiegerin in ihrer Altersgruppe geworden. Einen zum Schmaunzeln angehenden Text zum Vorlesen hatte sie im großen Vorrat ihrer Oma gefunden. Die Geschichte mit dem Titel „De niehen Gardinen“ fand guten Anklang beim Publikum und der Jury.

Ihre Oma Rosemarie Mendt hat bereits zahlreiche Geschichten auf Plattdeutsch geschrieben und die gibt diese Sprache auch gern an nachfolgende

Generationen weiter. So unterrichtet seit 1991 sie ein Mal in der Woche an der Domerslebener Grundschule. Ein Erfolg ist das Teilnehmen am Wettbewerb „Schülerinnen und Schüler lesen Platt“, bereits seit 19 Jahren!

Beim Regionalwettbewerb in Haldensleben waren aus Domersleben ebenfalls erfolgreich: Fynn Luca Schulze als Dritter bei den Dritt- und Viertklässlern, Jule Walter als Zweite bei den Fünft- und Sechstklässlern, Vincent Plauschenat als Dritter in dieser Gruppe. OSTFALENPOST

## Kerke an en Hilligen Dag

En wohrhaftiget Beleeftnis

An en Hilligen Dag is mehre Male Kerke, veele Lüe kumet un wüllt sik de ule un doch allemal weer niee Wiehnachtsgeschichte anhören. Da de Paster uk in en andern Dorpe preddigen mot, kummt hier bie de ersten twei, drei Male de Vikar an de Rehe. Bie den düert jede Andacht denne man ne güe halbe Stunne. – De leste Andacht is mehr, en richtigen Gottesdeinst is dat. Klocke sesse fängt de an. Datä kummt de Paster, un de Middernachtsmesse maket hei uk. Na ja, denkt Willem, lat man tä de ersten Andachten de Kinner hengahn. Denne geihst düe nah den Gottesdeinst, de ja Klocke sesse anfängt, denne sühst dü uk den Paster. Sä hat hei sik dat edacht un sä hat hei et uk edan.

De Lüe von de vorherrige Andacht dript Willem al underwegens, as hei nah de Kerke hengeiht. De Klocken lüet – rin in de Kerke. Et is man dreiviertel sesse. De Klocken lüet un lüet, et word sesse un de Klocken lüet. Et is al vertel nah sesse dor un de Klocken lüet un lüet. Wo is de Paster? Ach, is in Ordnunge, de Paster mot ja erst noch von den andern Dorpe kumen. Un de Klocken lüet ja allemal sä lange, bet dat de Paster da is. Et is enäg Tied, den origen Wiehnachtsbum nochmal antäkieken un de Choräle en tweitet Mal tä lesen, an de Choraltafel hängent ja de Tahlen.

Nü, de Klocken höret up. De Dör klappet. Mit den Bibelbäk undern Orm kummt de Paster den Gang in de Kerke lang – mit grute Schritte, de Talar weiht. De Paster is lüttschig üt de Püste. Hei weit, dat alle elüert häbbet. Nü geiht et lus mit de Orgel, sä lange was se stille ewesen. Un alle höret de Orgel – lüe mit Süs un Brüs un mit en Schislaweng un mit noch einen. Alleene dat Vorspeel düert al mehr as teihn Minuten. Denne de erste Choral un denne de Liturgie mit de Bibelwöre un denne de Hauptchoral. De Paster weit veel, et sünd ja veele Lüe da un viellichte uk doromme halt hei bie siene orige Preddigt wiet üt. Et is ja hüte de Hillige Dag. Bie de Afkündigungen gift de Paster tä wetten, dat dat Orgel-speel hüte wat ganz Besonderes is. – Dat härren se wohrlich al emerket. – Hüte was en junken Mannsminsche, de noch wat weern wolle, an de Orgel tägänge. Un damidde se noch mehr midde kriegten schölln, von den, wat düsse düchtige Minsche könne, schölln se nah den Segen un den Ütgangs-Choral denn man noch sitten blieben un niepe tähöern.

Et gaf denne – sä as Tägabe – noch en Orgelkonzert, wat al alleene en Besuch wert ewesen

wärre. De junke Minsche, de könne al wat, dat mot man tägeben. Wat de up de Orgel von üse Dorpkerke speele, dat gehöre normalerwiese wol in en Dom oder in ne Kathedrale. Et was wat ganz Besonderet for alle. Man güet dat hei sä lüe speele, doromme könne man da Magengnurren von all de Lüe nich sä höern.

Düt Orgelkonzert von ne güe Vertelstunne härren wi ja uk wol anhören können, as wi up den Paster lüern, hat Willem vor sik hensinniert. Aber dat was nich egahn, hat hei mit siene Frageriee glieks rüt ekreegen. Denn de junke Mannsminsche härre ja uk in den andern Dorpe de Orgel espeelt un was erst mit den Paster her ekumen.

Et was al lüttschig Klocke achte, as Willem nah Hüs keim. Dat worme Abendbrut zuttere in de Köke sä vor sik hen, de Kinner wollen Geschenke, un un un ... –

Nahdeme vartelle Willem denne, wat hei allens beleeft härre. Un denne meine hei noch: „Wenn ik man sä hensinniere, mot ik doch da an denken, dat wi de niee Technik veel tä vardanken häbbet. Man güet, dat de Püsterich for de Orgel hütigen-dages elektersch anedreben word. Wenn hüte noch de Bälgentreer an de Rehe ewesen wärre, denne härre de hüte wol säveel Wind maken mössten, wie süs in en ganzen Johre.“ – Aber de ganze Gottesdeinst, sä make Willem dütlich, de was doch en ganz besonderet Beleeftnis ewesen.

Rolf Ahlers, Wendeburg

„**Plattdeutscher Arbeitskreis**“ Heimatkreis Emmerstedt, die Treffen sind an einem Dienstag im Monat, immer 19.00 Uhr im Museum, 14.01.2014, 28.01.2014, 11.02.2014, 25.02.2014, 11.03.2014, 14.10.2014, 28.10.2014, 11.11.2014, 25.11.2014. Wer wat wetten well: T. 05351 31206.

Leiwe Lüe, wat is

„**en half Stieg Stunne**“?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST

**Braunschweigische Landschaft e.V.**, Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531/28019750 [www.braunschweigischelandschaft.de](http://www.braunschweigischelandschaft.de)  
**Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391/6716645 [www.ostfalen.de](http://www.ostfalen.de)

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: [platt@ostfalenpost.de](mailto:platt@ostfalenpost.de)  
 » In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «